

NACHRICHTEN

Fotoausstellung zeigt Bauernporträts

CHARMEY FR. Im Jahr 2023 feierte der Freiburger Bauernverband (jetzt Agri Fribourg Freiburg) sein 175-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wurden vier Pressefotografen eingeladen, durch den Kanton zu reisen und 175 Porträts von Landwirtinnen und Landwirten zu realisieren. Agri Fribourg schreibt, dass sie am 22. Februar in Zusammenarbeit mit dem Museum von Charmey und der «Forge de la Tzintre» die Greyerzer Ausgabe der Fotoausstellung «Leidenschaft und Tradition – Porträts von Freiburger Bäuerinnen und Bauern» eröffnen werde. Das Ziel der Ausstellung ist es, diejenigen zu sehen und zu hören, die die Gesellschaft ernähren und das Bewusstsein für den Beruf zu stärken. *mge*



Wettkampf für die Swiss Skills

ZOLLIKOFEN BE. Am Samstag, 15. März, finden auf der Rütli in Zollikofen die Berufsmeisterschaften Landwirtin/Landwirt EFZ statt. Sieben Kandidatinnen und fünfzehn Kandidaten hätten sich angemeldet, schreibt der Berner Bauernverband. Die bestplatzierten Teilnehmenden qualifizieren sich für die Swiss Skills in Bern, welche vom 17. bis 21. September stattfinden. *mgt*



NACHRICHTEN

Reger Handel bei den Kühen

ROTHENTHURM SZ. 30 Stück Vieh, davon sechs Kälber, standen im Angebot der Februarauktion der Schwyzer Viehvermarktungs AG in der Markthalle Rothenthurm. Von den 24 Kühen konnten 23 verkauft werden, wobei der Handel bei drei Tieren erst am Platz erfolgte. Der mittlere Verkaufserlös betrug 3480 Fr. bei einer Preisspanne von 2550 Fr. bis 4600 Fr. Der Tageshöchstpreis wurde für eine exterieurstarke Anibal-Erstmelkkuh aus einer sehr leistungsbetonten und tief abgesicherten Kuhfamilie erzielt. Die beiden Original-Braunvieh-Jungtiere im Alter von einem Jahr fanden für 2250 Fr. und 2450 Fr. einen Käufer. Die Nachfrage nach den Kälbern war jedoch schwach, sodass nur gerade eines im Alter von drei Monaten für 1100 Fr. den Zuschlag fand. Drei Kälber erreichten den Mindestpreis des Verkäufers nicht. *fph*

Asiatische Hornisse bekämpfen

LUZERN. Die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) wurde 2004 aus Südostasien nach Europa eingeschleppt und breitet sich seit Jahren auch in der Schweiz aus. Ende des letzten Jahres wurden im Kanton Luzern erste Nester entdeckt. Diese seien daraufhin schnell entfernt worden, teilt der Kanton mit. Als effektivste Bekämpfungsmethode hat sich bisher das Entfernen der Nester herausgestellt. Die Bevölkerung kann die Eindämmung der Asiatischen Hornisse unterstützen, indem Nester und einzelne Individuen auf der Website asiatischehornisse.ch gemeldet werden. Wichtig sei auch die Meldung von verlassenem Nestern. So könne verfolgt werden, wie sich die Population entwickle. *pd/blu*

BERN UND WESTSCHWEIZ.

THUN BE: Mitgliederversammlung der Bauernvereinigung Thun

Gemeinsam viel erreicht

Ob Hilfe bei einem Unglück oder politische Erfolge: Gemeinsam haben die Thuner Bauern 2024 viel erreicht.

SIBYLLE HUNZIKER

«Letzten November erreichte uns die Nachricht von einem Schicksalsschlag», berichtete Bernhard Brügger, Präsident der Bauernvereinigung Thun, an der Hauptversammlung vergangene Woche in Thun. «Ein Mitglied hatte durch Botulismus zwei Drittel seiner Milchkühe verloren.» Die Bauernvereinigung bot in Absprache mit dem Berner Bauernverband und der betroffenen Familie Unterstützung und organisierte sofort eine Spendenaktion.

Grosse Solidarität

«Die Solidarität war enorm», stellte Brügger fest und dankte den weit über 100 Spenderinnen und Spendern, die innert kurzer Zeit einen namhaften Betrag zusammengelegt hatten. An der Versammlung bedankte sich der betroffene Landwirt, Heinz Rufener-Rupp, sichtlich bewegt für den grossen Einsatz und die grosszügigen Spenden. «Dank eurer Unterstützung können wir wieder vorwärtsschauen!» Auf politischer Ebene engagierte sich



Das neue Ehrenmitglied Delila Gafner (Mitte) mit den neuen Vorstandsmitgliedern Jasmin Wenger (r.) und Rahel Graf. (Bild: Sibylle Hunziker)

die Bauernvereinigung mit einem Stand im Thuner Bälliz gegen die Biodiversitätsinitiative. «Am Stand gab es gute Gespräche mit Leuten, die sonst nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben», sagte Bernhard Brügger. «Und wir konnten einen Beitrag leisten, dass die Initiative abgelehnt wurde.» Der Herbstausflug, ein geselliger Anlass, führte die Mitglieder zur Hohgantkäserei und

zum Zuchtbetrieb der Familie Hadorn. Auch im laufenden Jahr ist wieder ein Herbstanlass geplant. Dazu werden sich auch Thuner Bauern wie gewohnt an der Sichte in Bern und anderen Anlässen der Dachverbände beteiligen.

Am 19. März findet die letzte Zucht- und Nutztierauktion in Thun statt. «Die Auktion war drei Jahrzehnte lang sehr erfolgreich,

aber in letzter Zeit war die Beteiligung rückläufig», stellte Bernhard Brügger bedauernd fest. Für die Finanzierung ihrer Aktivitäten braucht die Bauernvereinigung in erster Linie Mitgliederbeiträge. Weil immer mehr Genossenschaften aufgelöst werden, werden deren Mitglieder für Einzelmitgliedschaften angefragt – «möglichst noch, bevor die Adressen verloren gehen», sagte Kassierin

Annelis Mühlemann. Mit Applaus wählte die Versammlung Jasmin Wenger und Rahel Graf (beide aus Thierachern) neu in den Vorstand. Jasmin Wenger übernimmt das Sekretariat von Delila Gafner, die nach 13 Jahren aus dem Vorstand zurücktritt. Für ihr grosses Engagement wurde Delila Gafner von der Versammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Für erfolgreiche Abschlüsse in der höheren Berufsbildung wurden vier junge Leute geehrt: John Baumann, Süderen (Betriebsleiter), Rahel Schori, Thun, und Regula Scheuner, Süderen (Bäuerin mit Fachausweis), sowie Martin Beutler, Heimenschwand (Meisterlandwirt).

Politische Themen

Der Berner Bauernpräsident Jürg Iseli gab einen Überblick über die aktuelle Landwirtschaftspolitik, erläuterte, wie die Ernährungssicherheitsinitiative bekämpft werden soll, und informierte über die neue, dreiköpfige Geschäftsleitung des Berner Bauernverbands. Leana Waber, die im Dreierteam für die Marktkommission zuständig ist, gab am Beispiel Tierseuchen Einblicke in ihren Arbeitsbereich. SVP-Nationalrätin Katja Riem hielt ein Referat über die Aushandlung der Agrarpolitik 2030.

NORDWEST- UND ZENTRALSCHWEIZ.

WALDENBURG BL: Pilotprojekt wertet eine Quelle im Wald auf

Kleinquelle als einziger Lebensraum

Wie viele andere Lebensräume sind auch natürliche Quellen mehr und mehr durch äussere Faktoren bedroht. Pro Natura, der Kanton Basel und die Forstbetriebe Frenkentäler setzen sich für deren Erhalt ein.

ELMAR GÄCHTER

Die wenigen Deziliter Wasser pro Sekunde, welche die Quelle im Gebiet «Esel» waldabwärts Richtung Städtchen Waldenburg fliesen lässt, nehmen sich mengenmässig bescheiden aus. Und doch gilt sie laut Fachleuten als potenziell wertvoller Lebensraum für viele Kleinlebewesen. Mitten auf einem Forstweg gelegen, war er stark gestört und gefährdet.

Furt lässt Wasser durch

Mit dem Einbau von möglichst weit auseinanderliegenden Quadersteinen haben die Forstbetriebe Frenkentäler eine Furt geschaffen, bei der das Wasser beim Passieren von Fahrzeugen weitgehend unbehelligt abfliesen. Der sensible Quelllebensraum bleibt damit intakt, und der Forstweg ist weiterhin nutzbar. Zudem wurden zwei neue Tümpel angelegt, um bedrohten Arten wie der Geburtshelferkröte, auch «Glögglirosch» genannt, neue Lebensräume zu bieten.

Die Aufwertung der Quelle «Esel» gilt als Pilotprojekt im Rahmen der Quellenkartierung bei der Pro Natura Baselland, die in Zusammenarbeit mit der Abteilung Natur und Landschaft des Ebenrain-Zentrums in Sisach ein kantonales Quelleninventar erstellt. Rund 600 Quel-



Mit Quadersteinen wurde eine Furt angelegt, damit das Quellwasser den Forstweg passieren kann. Etwas unterhalb entstanden zwei neue Kleinteiche. (Bild: zvg)

len hat Silja Oelrichs im Rahmen ihrer Projektarbeit für Pro Natura Baselland zusammen mit dem Ebenrain im Baseltal bisher ausfindig machen können. Zwei

Nur noch ein Drittel der Quellen sind natürlich.

Drittel davon befinden sich im Wald, der Rest im Offenland.

Nur noch ein Drittel der Quellen ist natürlich und unbeeinträchtigt von menschlichen Eingriffen. Diese sollen so belassen, beeinträchtigte hingegen

ökologisch aufgewertet werden. «Welche dies sind und wie wir dabei konkret vorgehen wollen, ist noch offen. Ende dieses Jahres soll mit dem Inventar aller gefundenen Quellen im Baseltal eine wesentliche Grundlage vorhanden sein», hält die Wissenschaftlerin fest. Sie spricht von mehreren Quellen pro Jahr, die renaturiert werden sollen; es brauche jedoch Zeit, bis alle Details mit den Eigentümern geklärt seien.

Der Biologe Daniel Küry begleitet das Projekt als Beauftragter und Leiter der Beratungsstelle Quelllebensräume des Bundesamts für Umwelt und stellt die Wirkungskontrolle si-

cher. Von den ursprünglichen Quelllebensräumen sei auch in Baselland nur noch ein kleiner Anteil vorhanden. Dabei sei dieser verglichen mit anderen Gewässertypen überdurchschnittlich hoch an gefährdeten Arten der gesamten Kleintierfauna. Die prognostizierten Folgen des Klimawandels mit einer Austrocknung zahlreicher Quellen bedrohten diese noch zusätzlich. Der Erhalt unbeeinträchtigter Quelllebensräume wie beim Pilotprojekt Waldenburg und der Rückbau nicht mehr benötigter Quellfassungen seien deshalb zentrale Ziele des Schutzes von Quelllebensräumen. «Selbst kleine Quellaustritte können

Lebensräume seltener und gefährdeter Arten sein», so Daniel Küry.

Beiträge von Dritten

Während Pro Natura Baselland ein zweites Projekt in Ziefen lanciert hat, setzen die Forstbetriebe Frenkentäler mit Sitz in Waldenburg sich zum Ziel, pro Jahr im Minimum drei bis vier Quellen auf ihrem Waldgebiet aufzuwerten. Um solche Projekte realisieren zu können, sind die projektierenden und ausführenden Institutionen auf Beiträge Dritter angewiesen. So wird das Projekt der Quelle «Esel» unterstützt von Swisslos-Fonds Baselland, zwei Stiftungen, einer Firma sowie von der Natur-, Umwelt- und Naturschutzkommission Waldenburg, dazu kommen die personellen Leistungen der Forstbetriebe Frenkentäler sowie Pro Natura Baselland.

Aus Sicht von Forstingenieur Simon Tschendlik wird es je länger, desto schwieriger, Finanzgeber zu finden. «Dies schreibe ich

«Wir sprechen hier von unserer Lebensgrundlage.»

Simon Tschendlik, Forstingenieur

auch der erhöhten Sensibilität für das Thema. Es gibt laufend mehr Organisationen, die anfragen. Dabei wären diese Aufgaben Sache der öffentlichen Hand», so die klare Meinung des Co-Leiters der Forstbetriebe Frenkentäler. «Wir sprechen hier von unserer Lebensgrundlage, und deshalb sollten wir uns auch als Gesellschaft dafür engagieren.»